

Rückkehr nach dem Nazi-Regime

Die Stadt Ansbach ließ in der Uzstraße 22 einen Stolperstein für den Unternehmer Siegfried Wittelshöfer verlegen

VON OLIVER HERBST

ANSBACH - Siegfried Wittelshöfer zieht nach dem Ersten Weltkrieg von Leutershausen nach Ansbach. Der junge Mann übernimmt in der Uzstraße 22 die Firma „Bezold Joh., Manufaktur- und Modewarenhandlung“. Der nationalsozialistische Terror greift auch nach ihm. Nur eine Tatsache rettet dem jüdischen Ansbacher das Leben.

In der Uzstraße 22 geht die Serie zu den neuen Stolpersteinen in Ansbach weiter. Der Künstler Gunter Demnig verlegte hier dieses Jahr eine der gravierten Messingplatten für Siegfried Wittelshöfer. Sein Schicksal hatte der Schriftführer der Frankenbund-Gruppe Ansbach, Stefan Diezinger, recherchiert. Die Steine widmet die Stadt ehemaligen Ansbachern jüdischen Glaubens.

In dem Anwesen ist heute das Eiscafé Rialto beheimatet, wie Stefan Diezinger erläutert. In den 1950er und 1960er Jahren sei hier noch das Woll- und Textilgeschäft Wittelshöfers gewesen. Neben der Familie Ceslanski seien die Wittelshöfers die einzigen eingesessenen jüdischen Ansbacher, die nach der Shoah zurückgekehrt seien und ihr Geschäft weiterbetrieben hätten.

„Die Wurzeln der Familie Wittelshöfer liegen in Wiedersbach bei Leutershausen.“ Da in dem Dorf im 19. Jahrhundert nur drei jüdische Familien ansässig gewesen seien und sich so kein Gemeindeleben habe entwickeln können, sei die Familie Wittelshöfer ins benachbarte Leutershausen gezogen.

Die Tochter galt als „Mischling 1. Grades“

Siegfried Wittelshöfers Vater Gabriel betrieb nach den Worten des Schriftführers mit Ehefrau Regine eine Woll- und Textilhandlung am Marktplatz. Siegfried Wittelshöfer kam als mittlerer von drei Brüdern am 23. Mai 1898 in Leutershausen zur Welt und trat beruflich in die Fußstapfen des Vaters - indem er die „Manufaktur- und Modewarenhandlung“ in Ansbach übernahm.

Am 3. Januar 1929 wurde Wittelshöfer Eigentümer des Anwesens Uzstraße 22. Die Eltern Gabriel und Regine folgten dem Sohn 1931 und zogen in Ansbach erst in die Sedan-



Vor Siegfried Wittelshöfers früherem Anwesen setzte der Künstler Gunter Demnig den Stein ein. Foto: Oliver Herbst

straße 32 (heute Stahlstraße) und ein Jahr später in die Beckenweiherallee 2. Für sie sind Stolpersteine vor ihrem Alterssitz in der Beckenweiherallee verlegt.

Siegfried Wittelshöfer heiratete am 2. September 1933 die 1907 in Nürnberg geborene Karoline Spangler. Sie war keine Jüdin, sondern Katholikin. Die gemeinsame Tochter Ingrid war 1930 geboren worden. Man taufte sie katholisch, und sie galt im Rassenwahn des NS-Regimes gemäß den Nürnberger Gesetzen als „Mischling 1. Grades“. Dies rettete Siegfried Wittelshöfer das Leben.

Die Ehefrau starb 1937 im Alter von nur 29 Jahren, und der Witwer heiratete kurz darauf erneut. Seine zweite, 1912 in Nürnberg geborene Ehefrau Charlotte (Geburtsname Brandeis) war wohl Jüdin, wie Stefan Diezinger deutlich macht.

Regimeschergen verhafteten Siegfried Wittelshöfer in der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938. Am 14. November brachten ihn Kriminalbeamte im Omnibus zur Nürnberger Gestapo, und er zog nach

dem Zwangsverkauf seines Hauses am 31. Dezember 1938 nach Nürnberg, wie Diezinger darlegt.

Die drei betrieben ihr Geschäft weiter

Charlotte und Siegfried Wittelshöfer mussten während des Zweiten Weltkriegs in einer Nürnberger Fabrik Zwangsarbeit leisten. Sie entgingen dem Konzentrationslager nur deshalb, weil Siegfried Wittelshöfer noch das Sorgerecht für Tochter Ingrid innehatte, wie der Schriftführer informiert. Die drei kamen 1945 zurück nach Ansbach und betrieben ihr Wollgeschäft weiter.

In einem Schreiben an das Landesamt für Vermögensverwaltung vom 22. Oktober 1946 berichtete Siegfried Wittelshöfer, dass er sein Anwesen am 12. November 1938 für 21.000 Reichsmark hatte verkaufen müssen. Den Kaufpreis, der unter Wert bemessen war, hatte demnach die NSDAP festgesetzt.

Noch 1945 erhielt Siegfried Wittelshöfer sein Eigentum zurückübertragen. 1947 bekam das Ehepaar



Die Platte ist dem jüdischen Ansbacher gewidmet. Foto: Oliver Herbst

noch einen Sohn Kurt, den man mutmaßlich evangelisch taufte. Tochter Ingrid heiratete 1953 und zog nach Diezingers Worten „laut noch nicht verifizierbaren Zeitzeugenberichten“ nach Israel. Die zweite Frau Charlotte starb 1964. Siegfried Wittelshöfer heiratete ein drittes Mal, bevor er selbst 1969 starb.